

Horst W. Opaschowski

# Der Generationenpakt

Das soziale Netz der Zukunft



Wissenschaftliche Buchgesellschaft

# Inhalt

Vorwort . . . . .	11
<b>I. Revolution auf leisen Sohlen.</b>	
Die demographische Entwicklung . . . . .	15
1. Zwischen Zeitbombe und Zukunftsdieben. Eine würdelose Diskussion zum „alten“ Generationenvertrag . . . . .	15
2. Aufeinander angewiesen bleiben. Perspektiven eines „neuen“ Generationenpakts . . . . .	19
3. Veränderungen in der Lebensplanung. Von der Dreiteilung des Lebens zur Patchwork-Biographie . . . . .	24
4. Verdoppelung der Lebenserwartung. Kurze Arbeits- und lange Lebenszeiten . . . . .	28
5. Zwischen Individualismus und Narzissmus. Auf der Suche nach Ursachen . . . . .	36
6. Demographische Zeitenwende. Von der Kinderlosigkeit zum Bevölkerungsschwund . . . . .	42
7. Verlust der Geborgenheit. Historische Parallelen . . . . .	48
<b>II. Wandel der Generationsstruktur.</b>	
Ausdehnung der gemeinsamen Lebenszeit . . . . .	54
1. Die Entdeckung des gemeinsamen Lebens. Der Generationenkonflikt wird entschärft . . . . .	54
2. Forever young. Jugendlichkeit als Ideal moderner Gesellschaften . . . . .	60
3. Mit 50 zum alten Eisen. Verjüngungsmythos in den Betrieben . . . . .	66
4. Die jüngere Generation. Leben mit immer neuen Anfängen . . . . .	68
5. Die mittlere Generation. Aufgaben ohne Ende . . . . .	69
6. Die ältere Generation. Ein Anfang fast ohne Ende . . . . .	75

7. Das Gefühl, gebraucht zu werden. Bedeutungsaufwertung der Familie . . . . .	76
III. Veränderte Lebenskonzepte.	
Jung und Alt im 21. Jahrhundert . . . . .	79
1. Bedeutungswandel des Alters. Mit der Erwerbsarbeit ist die Lebensarbeit nicht zu Ende . . . . .	79
2. Länger leben. Die offene Definition des Älterwerdens . . . . .	85
3. Gesellschaft ohne Lebensmitte. Die demographische Spaltung der Gesellschaft . . . . .	88
4. Jugend als subjektives Lebensgefühl. Für das Jungbleiben ist man selbst verantwortlich . . . . .	92
5. Alter als Lebensschicksal. Gegen das Altsein kann man sich kaum wehren . . . . .	94
6. Selbstdefinition. Bezeichnungen für das Leben im Alter . . . . .	95
7. Altwerden im Zeitalter des Jugendkults. Jeder Fünfte denkt an Krankheit . . . . .	97
8. Hüftgelenk oder Herzschrittmacher. Die medizinische Versorgungslücke . . . . .	99
9. Freiwillig bis 67 arbeiten? Über zwei Millionen Beschäftigte sind dazu bereit . . . . .	104
IV. Gesellschaft des langen Lebens.	
Sozioökonomische Folgen . . . . .	108
1. Rezession oder Expansion? Auswirkungen der demographischen Entwicklung auf die Wirtschaft . . . . .	108
2. Zukunftsmarkt Senioren. Wachstumsfelder von morgen . . . . .	113
3. Szene 50plus. Senioren und ihre Erlebniswelt . . . . .	123
4. Kulturwelt im Wandel. Die kulturellen Interessen verändern sich . . . . .	125
V. Neue Netze.	
Entfernungen und Beziehungen zwischen den Genera- tionen . . . . .	130
1. Die Familie und ihr soziales Netz. Der Generationenvertrag wird zum Familienpakt . . . . .	130

2. Mehr Nähe als Distanz. Wohntentfernungen zwischen den Generationen . . . .	134
3. Familienkontakte. Intensive Beziehungen durch Telefon und Besuche . .	137
4. Generationensorge. Jeder Dritte sorgt sich um andere . . . . .	138
5. Voneinander lernen. Zwischen Spontaneität und Kontinuität . . . . .	140
 VI. Gelebte Solidarität.	
Der Zusammenhalt zwischen den Generationen . . . .	146
1. Zwischen Freundschaft und Hilfsbereitschaft. Was in Zukunft wirklich wichtig ist . . . . .	146
2. Das Erbe verpassen – und dann nichts mehr tun? Generationen leben lieber verantwortlich weiter . . .	149
3. Was die jüngere Generation leistet . . . . .	153
4. Was die mittlere Generation leistet . . . . .	154
5. Was die ältere Generation leistet . . . . .	155
6. Der Zusammenhalt ist keine Einbahnstraße . . . . .	156
 VII. Haus der Zukunftsvorsorge.	
Das Drei-Säulen-Modell . . . . .	159
1. Betreuungsdefizite. Das überforderte Pflegesystem . . . . .	159
2. Lebensplanung. Mehrere Standbeine schaffen . . . . .	166
3. Materielle Zukunftsvorsorge. Zwischen Rentenanspruch und Lebensversicherung .	169
4. Geldmangel – und (noch) kein Bedarf. Hauptgründe für den Verzicht auf materielle Zu- kunftsvorsorge . . . . .	172
5. Soziale Zukunftsvorsorge. Familie und Freunde als wertbeständige Investition .	173
6. Sorg- und Gedankenlosigkeit. Hauptgründe für den Verzicht auf soziale Zukunfts- vorsorge . . . . .	177
7. Nur Schulden übernehmen? Die Erbschaftsillusion der Erbengeneration . . . . .	179

## VIII. Agenda 21.

Perspektiven einer Mehr-Generationen-Gesellschaft . . .	182
1. Ende der Spaßgesellschaft. Die Ichlinge sind auf dem Rückzug . . . . .	182
2. Beständigkeit als neuer Trend. Wachsende Sehnsucht nach Ehe, Kindern und Familie	184
3. Enkellose Generation? Vorschläge für eine bevölkerungspolitische Trend- wende . . . . .	188
4. Nutzung von Zeitpotenzialen. Wohlfahrtspolitik als Selbsthilfesystem . . . . .	195
5. Generationengerechtigkeit? Die nächste Generation tritt ein schweres Erbe an .	198
6. Soziale Spannungen. Was passiert, wenn nichts passiert . . . . .	201
7. Zündstoff für die Zukunft. Jüngere Zuwanderer versus ältere Einheimische . . .	203
8. Familienpolitik als Mehr-Generationen-Politik. Die Neue Soziale Aufgabe des 21. Jahrhunderts . . . .	209
9. Das soziale Netz der Zukunft. Das Gegenseitigkeitsprinzip als soziale Norm . . . . .	222
10. Der Generationenpakt. Von der Vision zur Wirklichkeit . . . . .	225
 Grundlagenliteratur . . . . .	 233
 Sachregister . . . . .	 247